



Universität
Münster



ALLGEMEINER
DEUTSCHER
HOCHSCHULSPORT-
VERBAND



SPORT
EHRENMT

With funding from the
Federal Chancellery
by decision of the
German Bundestag

Zielgruppenspezifische Auswertung der Studierendenwerke

zur wissenschaftlichen Untersuchung der Vereinbarkeit von

Studium und Spitzensport

Ein gemeinsames Projekt von adh, BMI und der Universität Münster

12/2023 - 12/2025

Unterstützt vom DOSB und den Olympiastützpunkten

Federführung:

Dr. Barbara Halberschmidt, Laura van de Loo & Prof. Bernd Strauß

Universität Münster - Institut für Sportwissenschaft

Horstmarer Landweg 62 b, 48149 Münster

E-Mail: b.halberschmidt@uni-muenster.de

laura.vandeloo@uni-muenster.de

In Kooperation mit:

Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband, Max-Planck-Str. 2, 64807 Dieburg

Deutscher Olympischer Sportbund, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt am Main

Bundesministerium des Innern und für Heimat, Alt-Moabit 140, 10557 Berlin

Olympiastützpunkte – Laufbahnberater*innen

Im Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchung zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport wird untersucht, welche Bedingungen und Unterstützungsstrukturen für Athlet*innen an Hochschulen nachhaltig verbessert werden können, um so eine erfolgreiche Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport zu ermöglichen.

Projektbeschreibung

Das Projekt „Wissenschaftliche Untersuchung zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport“ wird seit Dezember 2023 an der Universität Münster durchgeführt und läuft bis Ende 2025. Es knüpft an die Evaluationsstudie von Tabor und Schütte (2005) an, die unter anderem Angebote und Inanspruchnahme von Fördermaßnahmen der „Partnerhochschulen des Spitzensports“ untersuchte. Da sich die Hochschullandschaft unter anderem durch die Bologna-Reform und die Pandemiejahre (2020–2022) grundlegend verändert hat, sind die damaligen Ergebnisse für die heutige Situation studierender Spitzensportler*innen nicht mehr ausreichend aktuell. Zentral gilt es demnach, ein aktuelles und ganzheitliches Bild der Situation der studierenden Spitzensportler*innen zu ermitteln und Faktoren und Prädiktoren zu erfassen, die zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport beitragen. Im Rahmen des Projekts werden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden eingesetzt, um die aktuelle Lage und die Herausforderungen der dualen Karriere umfassend zu analysieren. Die Befragung richtet sich an Spitzensportler*innen, Spitzensportbeauftragte bzw. Ansprechpersonen für Studium und Spitzensport an Hochschulen, Laufbahnberater*innen sowie Vertreter*innen der Studierendenwerke.

Die Studierendenwerke nehmen eine zentrale unterstützende und vor allem infrastrukturelle Funktion ein, wenn es um die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport geht. Sie sind für die finanzielle und wohnraumbezogene Versorgung der Studierenden verantwortlich und können somit wesentlich zur Stabilisierung der Studienbedingungen von Spitzensportler*innen beitragen. Im Rahmen des Projekts wurden sie mittels eines Fragebogens quantitativ befragt. Die Studierendenwerke unterzeichnen den Kooperationsvertrag zwischen adh und den Hochschulen als Partner vor Ort mit. Sie haben daher eine wichtige Funktion im Rahmen der Bemühungen, Studium und Spitzensport zu vereinbaren.

Die Auswertung erfolgt zunächst zielgruppenspezifisch, um jeder beteiligten Gruppe eine differenzierte Rückmeldung zu den befragten Themenbereichen zu ermöglichen. In einem zweiten Schritt werden exemplarisch Olympiastützpunkte vorgestellt, von deren Standort ausgehend eine regionale Auswertung erfolgt. Dabei werden sowohl die jeweiligen Hochschulen als auch die dort studierenden Athlet*innen sowie die vor Ort tätigen Laufbahnberater*innen systematisch zugeordnet.

Abschließend werden die quantitativen Ergebnisse durch qualitative Daten ergänzt. Hierzu zählt eine systematische Webanalyse der Hochschulwebseiten der Partnerhochschulen des Spitzensports und weiterer Hochschulen, die das Label nicht tragen, aber dennoch eng mit den Olympiastützpunkten zusammenarbeiten und die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport unterstützen möchten. Dieses methodisch integrative Vorgehen erlaubt eine umfassende und differenzierte Bestandsaufnahme der aktuellen Situation studierender Bundeskaderathlet*innen in Deutschland. Auf dieser Grundlage können fundierte Handlungsempfehlungen formuliert und Entwicklungspotenziale für eine bedarfsgerechtere Ausgestaltung der dualen Karriere identifiziert werden.

Das Projekt wird vom Bundesministerium des Innern (BMI) und dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh) gefördert. Zu den Kooperationspartnern zählen der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), die Olympiastützpunkte und insbesondere die Laufbahnberater*innen.

Ziel ist es, evidenzbasierte Handlungsempfehlungen für die Förderung und Unterstützung dualer Karrieren abzuleiten, um die Situation der Athlet*innen an den Hochschulen zu verbessern.

Untersuchungsdesign

Zur Untersuchung des spezifischen Beitrags der Studierendenwerke zur Förderung der Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium wurde eine quantitative Onlinebefragung durchgeführt. Der Fragebogen wurde über die Plattform Unipark technisch umgesetzt. Um eine vollständige und konsistente Datengrundlage zu gewährleisten, waren alle Items verpflichtend auszufüllen. Der Aufbau des Fragebogens orientierte sich an zentralen Themenfeldern der dualen Karriere und war modular so gestaltet, dass Vergleiche mit weiteren befragten Zielgruppen wie beispielsweise Hochschulvertretungen und Athlet*innen möglich sind.

Die Befragung umfasste inhaltlich verschiedene Themenkomplexe. Dazu zählten grundlegende Aufgaben zur Tätigkeit der Studierendenwerke, Einschätzungen zu bestehenden Fördermaßnahmen zur Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport sowie deren Bedeutung und Nutzung, die Zusammenarbeit mit relevanten Institutionen wie Olympiastützpunkten, Hochschulleitungen, dem adh oder dem DOSB sowie typische Anliegen studierender Spitzensportler*innen. Darüber hinaus wurden coronaspezifische Herausforderungen, organisatorische Abläufe innerhalb der Hochschulen und Bedarfe an weiterer Förderung oder struktureller Verbesserung thematisiert.

Neben geschlossenen Fragen, die u. a. in Form von Ja-Nein-Antworten, Likert-Skalen oder prozentualen Einschätzungen gestaltet waren, enthielt der Fragebogen auch mehrere offene Antwortformate. Diese zielten darauf ab, häufige Anliegen studierender Spitzensportler*innen, wahrgenommene Hürden oder institutionelle Besonderheiten aus Sicht der Studierendenwerke zu erfassen.

Die Teilnahme an der Erhebung war freiwillig, anonym und konnte jederzeit abgebrochen werden. Im Vorfeld wurden die Teilnehmenden umfassend über Datenschutz und Vertraulichkeit informiert. Die Verarbeitung der erhobenen Daten erfolgte ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken und im Einklang mit den geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

Untersuchungsdurchführung

Die Befragung der Studierendenwerke fand im Juni 2024 im Rahmen des Projekts an der Universität Münster statt. Ziel war es, sowohl Einblicke in die Strukturen und Erfahrungen der kooperierenden Studierendenwerke zu gewinnen, als auch mögliche Gründe für eine nicht bestehende Kooperation mit dem Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ zu ermitteln.

Die Studierendenwerke wurden am 10. Juni 2024 zunächst per E-Mail kontaktiert. Das Anschreiben enthielt eine kurze Vorstellung des Projekts, den Bezug zur laufenden Evaluation der Universität Münster sowie den Link zur Onlinebefragung. Um eine möglichst hohe Beteiligung zu erreichen, wurde am 21. Juni 2024 eine erste Erinnerungsmail versendet.

Da die Rücklaufquote noch gering war, wurden ergänzend telefonische Nachfassaktionen durchgeführt. Dabei wurden die Geschäftsführungen und Ansprechpersonen der Studierendenwerke erneut über die Zielsetzung der Befragung informiert und zur Teilnahme eingeladen. Organisationen, die telefonisch nicht erreichbar waren, erhielten am selben Tag eine zusätzliche Erinnerungsmail.

Die Erhebungsphase endete am 30. Juni 2024 und erstreckte sich somit über einen Zeitraum von rund drei Wochen. Durch die Kombination aus schriftlicher und telefonischer Kontaktaufnahme konnte eine solide Rücklaufquote erzielt und eine bundesweite Abdeckung der Studierendenwerke erreicht werden.

Datenauswertung

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mittels Microsoft Excel. Geschlossene Fragen – wie Ja-Nein-Antworten, Likert-Skalen oder prozentuale Angaben – wurden deskriptiv analysiert.

Die offenen Angaben wurden auf Grundlage eines deduktiven Kategoriensystems ausgewertet, das sich an den bestehenden Strukturen der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ orientierte. Wo erforderlich, wurden induktiv zusätzliche Kategorien ergänzt, um weitere, nicht vorab definierte Aspekte erfassen zu können.

Rücklaufquote

Von den insgesamt 57 kontaktierten Studierendenwerken haben sich 29 Organisationen zurückgemeldet, was einer Rücklaufquote von 51 % entspricht. Vier Studierendenwerke antworteten ausschließlich per E-Mail, ohne den Fragebogen auszufüllen. Somit konnten für die finale Datenauswertung 25 vollständig ausgefüllte Fragebögen berücksichtigt werden, was einer effektiven Rücklaufquote von 44 % entspricht.

Unter den teilnehmenden Studierendenwerken sind 18 Organisationen Kooperationspartner des Projekts „Partnerhochschule des Spitzensports“, während sieben Studierendenwerke keine formelle Kooperation unterhalten. Bezogen auf die Gesamtheit aller Studierendenwerke beteiligten sich 42 % der kooperierenden und 50 % der nicht kooperierenden Organisationen an der Umfrage.

Die vollständigen Rücklaufquoten nach Kooperationsstatus sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Rücklaufquoten nach Kooperationsstatus

Kooperations- status der Studierenden- werke	Anzahl kontaktiert	Anzahl Rück- meldungen	Davon mit ausgefülltem Fragebogen	Rücklauf- quote gesamt	Rücklauf- quote voll- ständig ausgefüllt
Kooperierende Studierendenwerke	43	21	18	49 %	42 %
Nicht kooperierende Studierendenwerke	14	8	7	57 %	50 %
Gesamt	57	29	25	51 %	44 %

Allgemeine Struktur der Studierendenwerke

Die Organisation der Betreuung studierender Spitzensportler*innen ist in den Studierendenwerken unterschiedlich organisiert.

Die insgesamt 25 an der Befragung teilnehmenden Studierendenwerke versorgen zusammen 148 (Fach-)Hochschulen, was einem Durchschnitt von 5,92 Hochschulen pro Studierendenwerk entspricht ($SD = 3,52$). Damit wird deutlich, dass die Studierendenwerke eine zentrale Schnittstellenfunktion zwischen Hochschulen in der Versorgung und Unterstützung von Studierenden einnehmen.

Da ein Studierendenwerk in der Regel mehrere Hochschulen betreut, unterzeichnet es die Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ jeweils mit, sobald eine der betreuten Hochschulen vor Ort Partnerhochschule wird. Entsprechend hängt der Kenntnisstand der Studierendenwerke über die bestehenden Kooperationen auch davon ab, wie eng die Kommunikation mit den einzelnen Hochschulen gestaltet ist.

Bei 68 % der befragten Studierendenwerke war bekannt, wie viele der von ihnen betreuten Hochschulen Partnerhochschulen des Spitzensports sind und den gemeinsamen Vertrag zwischen Hochschule und adh unterzeichnet haben (siehe Abbildung 1). Diese Studierendenwerke betreuen zusammen 29 Hochschulen, die an der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ beteiligt sind.

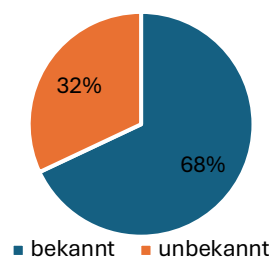


Abbildung 1: Bekanntheit über den Kooperationsstatus der versorgten Hochschulen bei den Studierendenwerken (n = 25)

Anzahl der zu betreuenden Studierenden

Die an der Befragung teilnehmenden Studierendenwerke betreuten insgesamt 1.016.380 Studierende, was durchschnittlich 40.655,2 Studierende pro Studierendenwerk entspricht ($SD = 26.063,06$).

Für knapp die Hälfte der befragten Studierendenwerke (48 %) lagen konkrete Angaben dazu vor, wie viele der von ihnen betreuten Studierenden an einer Partnerhochschule des Spitzensports eingeschrieben sind.

Unterstützung der Partnerhochschulen des Spitzensports

72 % der befragten Studierendenwerke gaben an, selbst Kooperationspartner in der Initiative „Partnerhochschule des Spitzensports“ zu sein. Im Durchschnitt sind sie bereits seit 15 Jahren Teil der Vereinbarung. Dies verweist auf eine langfristig gewachsene institutionelle Einbindung in das Netzwerk zur Förderung dualer Karrieren. Unter den 28 % der Studierendenwerke, die bislang nicht an der Fördermaßnahme „Partnerhochschule des Spitzensports“ teilnehmen, war die Förderung kaum bekannt: Nur 14 % dieser Gruppe kannten das Projekt und nannten mangelnde Informationen als Hauptgrund für die Nicht-Teilnahme.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass sich unter den befragten Studierendenwerken sowohl Studierendenwerke mit einer langjährigen Kooperation als auch solche ohne formelle Partnerschaft finden. Zwischen beiden Gruppen bestehen Unterschiede hinsichtlich des Informationsstands und der Vernetzung mit weiteren Partnern (Hochschule, OSP etc.) im Rahmen der Förderung einer dualen Karriere.

*Stetige Erfassung studierender Spitzensportler*innen*

Die systematische Erfassung studierender Spitzensportler*innen stellt eine zentrale Voraussetzung für deren gezielte Unterstützung im Rahmen der dualen Karriere dar. In der Befragung zeigt sich, dass nur drei der 18 befragten Studierendenwerke (17 %) eine solche kontinuierliche Erfassung durchführen. In zwei dieser Fälle war nicht bekannt, durch welche Person oder Abteilung die Erfassung erfolgt, während ein Studierendenwerk angibt, dass diese Aufgabe von drei zuständigen Sachbearbeiter*innen übernommen wird. Die übrigen 15 Studierendenwerke geben an, keine fortlaufende Erfassung vorzunehmen – zwei von ihnen machen dabei inkonsistente Angaben, da sie zugleich angeben, dass ihnen nicht bekannt sei, wer für eine solche Erfassung zuständig wäre.

Nur das eine Studierendenwerk, das eine klare Zuständigkeit benannte, konnte konkrete Zahlen bereitstellen und gibt an, dass im Zeitraum vom Wintersemester 2019/2020 bis zum Sommersemester 2024 durchschnittlich 30,64 studierende Spitzensportler*innen im jeweiligen Versorgungsbereich eingeschrieben waren. Für die übrigen Studierendenwerke liegen keine entsprechenden Angaben vor, sodass dieser Wert nicht als repräsentativ anzusehen ist.

Tabelle 2: Anzahl studierender Spitzensportler*innen im eigenen Versorgungsbereich von 2019 bis 2024 pro Semester

Sem.	SoSe 19	WiSe 19/20	SoSe 20	WiSe 20/21	SoSe 21	WiSe 21/22	SoSe 22	WiSe 22/23	SoSe 23	WiSe 23/24	SoSe 24	N
Anz.	24	30	28	34	28	37	34	32	29	32	29	1 (6 %)
<i>Nicht bekannt</i>												17 (94 %)

Ansprechpersonen

Die Verfügbarkeit klar benannter Ansprechpersonen stellt einen zentralen Faktor für eine effektive Unterstützung studierender Spitzensportler*innen dar und ist in Abbildung 2 grafisch dargestellt. In der Befragung geben sechs der 18 kooperierenden Studierendenwerke (33 %) an, dass die Leitungsebene die primäre Ansprechperson für die Sportler*innen ist. Diese Funktion wird im

Mittel von 1,2 Personen übernommen. Drei Organisationen (17 %) nennen die Sachbearbeitung als zuständige Stelle mit durchschnittlich 1,67 involvierten Mitarbeitenden. In sieben Organisationen (39 %) gibt es derzeit keine spezifische Ansprechperson. In den übrigen drei Fällen (17 %) sind die Zuständigkeiten unbekannt.

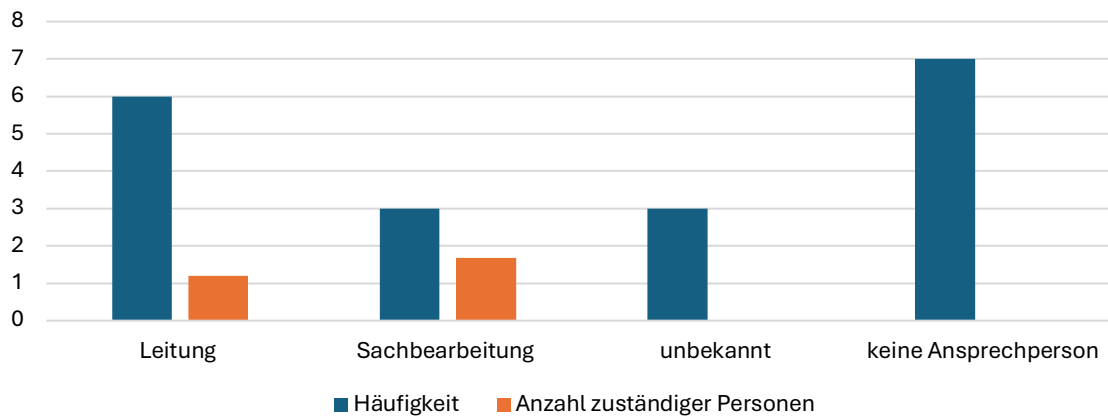


Abbildung 2: Verteilung der Ansprechpersonen angegeben in Häufigkeit der Nennungen

Darüber hinaus wurde die Bekanntheit der hochschuleigenen Ansprechpartner*innen für Spitzensportler*innen abgefragt. Ein Drittel der Studierendenwerke (33 %) gibt an, die zuständigen Hochschulkontakte zu kennen. 44 % können diese nicht benennen und 22 % haben keine Kenntnis darüber.

Kommunikation und Informationswege

Der Informationsaustausch über studierende Spitzensportler*innen erfolgt in den meisten Studierendenwerken bislang nur eingeschränkt. Elf der 18 befragten Organisationen geben an (61 %), dass kein regelmäßiger Informationsaustausch mit anderen Akteur*innen oder den Athlet*innen selbst stattfindet. Zwei dieser elf Studierendenwerke (18 %) machen jedoch inkonsistente Angaben, da sie zugleich konkrete Informationsquellen (Hochschulsport und Olympiastützpunkte) nennen und aussagen, dass kein Informationsaustausch stattfindet. Dadurch ist unklar, ob tatsächlich kein Informationsaustausch besteht oder die interne Kommunikation über diesen unzureichend ist. Bei zwei weiteren Studierendenwerken war nicht bekannt, auf welchem Weg ein Informationsaustausch gegebenenfalls erfolgt.

Insgesamt nennen neun Studierendenwerke (50 %) Informationskanäle, über die sie Kenntnisse über studierende Spitzensportler*innen erhalten. Am häufigsten werden dabei mit vier Nennungen (44 %) die Hochschulen selbst, etwa über Spitzensportbeauftragte oder zentrale Hochschulverwaltungen, als Quelle genannt. Zwei Studierendenwerke (22 %) erhalten Informationen über den Hochschulsport, zwei (22 %) über die Olympiastützpunkte und eines (11 %) über den direkten Erstkontakt mit den Athlet*innen (vgl. Abb. 3).

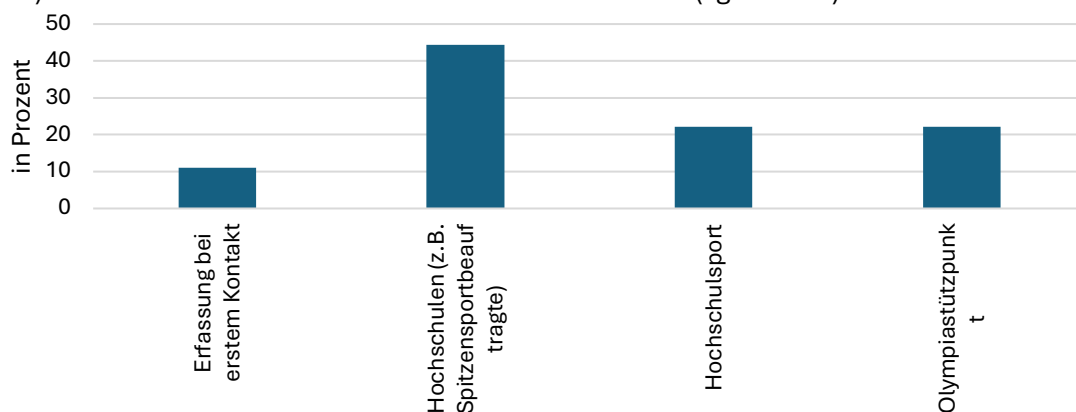


Abbildung 3: Häufigkeiten der Nennungen der Informationsquellen

Auch die Kommunikation über die sportlichen Erfolge der betreuten Spitzensportler*innen erweist sich als begrenzt. Nur 11 % der Studierendenwerke berichten, über die Erfolge ihrer studierenden Spitzensportler*innen informiert zu werden. Dies geschieht durch die Hochschulsporteinrichtungen oder die Olympiastützpunkte. Die Mehrheit (83 %) gibt hingegen an, keine derartigen Informationen zu erhalten.

Förderleistungen im Rahmen der Kooperationsvereinbarungen

Im Rahmen der bestehenden Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ bieten die Studierendenwerke unterschiedliche Unterstützungsleistungen für studierende Spitzensportler*innen an (vgl. Abb. 4). Die Mehrheit der befragten Organisationen (83 %) gibt an, bei der Wohnungssuche innerhalb der eigenen Wohnheime Unterstützung zu leisten. Damit stellt diese Form der Hilfe die am häufigsten angebotene Maßnahme dar.

An zweiter Stelle folgt der vorrangige Zugang zu Wohnheimplätzen (56 %), der insbesondere Athlet*innen mit hoher Trainingsbelastung eine stabile Wohnsituation sichern soll. Ebenfalls häufig genannt wird die Finanzierungsberatung, beispielsweise in Form von BAföG-Beratung (50 %).

Deutlich seltener werden weitere Unterstützungsformen angeboten. Dazu gehören eine bedarfsgerechte Ernährung in den Mensen (22 %), Ernährungsberatung (17 %) und Unterstützung bei der Wohnungssuche außerhalb der Wohnheime (6 %). Etwa ein Viertel der Studierendenwerke (28 %) benennt zusätzliche, nicht standardisierte Unterstützungsformen, die unter die Kategorie „Sonstiges“ fallen und in Tabelle 3 kategorisiert und dargestellt sind.

Tabelle 3: Kategorisierung der weiteren Unterstützungsformen über den Kooperationsvertrag hinaus

Kategorie	Beschreibung	Zitate
Beratung & Betreuung	Individuelle Unterstützung	- „Sozialberatung und psychosoziale Beratung“ – Fragebogen Nr. 41
	durch Beratung und persönliche Betreuung während des Studiums	- „Sozialberatung, Psychosoziale Beratung, Rechtsberatung“ – Fragebogen Nr. 64
		- „Beratung grds. zu Fragen des Studentischen Lebens“ – Fragebogen Nr. 38
		- „eine besondere Einzelfallberatung für studierende Spitzensportler, wenn diese sie wünschen“ – Fragebogen Nr. 55
Studienorganisation	Studienplanung	- „alle Leistungen eines Studierendenwerks, die alle Studierenden betreuten Hochschulen erhalten“ – Fragebogen Nr. 39

Bewertung der Unterstützung durch die Organisationen

Nach Erhebung der angebotenen Leistungen wurden die Studierendenwerke gebeten, die Unterstützungsmaßnahmen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und Qualität auf einer fünfstufigen Likert-Skala (1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut) zu bewerten.

Insgesamt zeigt sich ein positives Bild, das in Abbildung 4 veranschaulicht ist. Am besten bewertet wird der vorrangige Zugang zu Wohnheimplätzen mit einem Durchschnittswert von 4,30 ($SD = 1,34$). Ebenfalls sehr positiv beurteilt wird die Unterstützung bei der Wohnungssuche innerhalb der Wohnheime ($M = 4,07$; $SD = 1,23$), gefolgt von der Finanzierungsberatung ($M = 3,89$; $SD = 1,27$). Aufgrund der vielen Enthaltungen (vgl. Abbildung 4) können erneut nicht alle Bewertungen mit einbezogen werden.

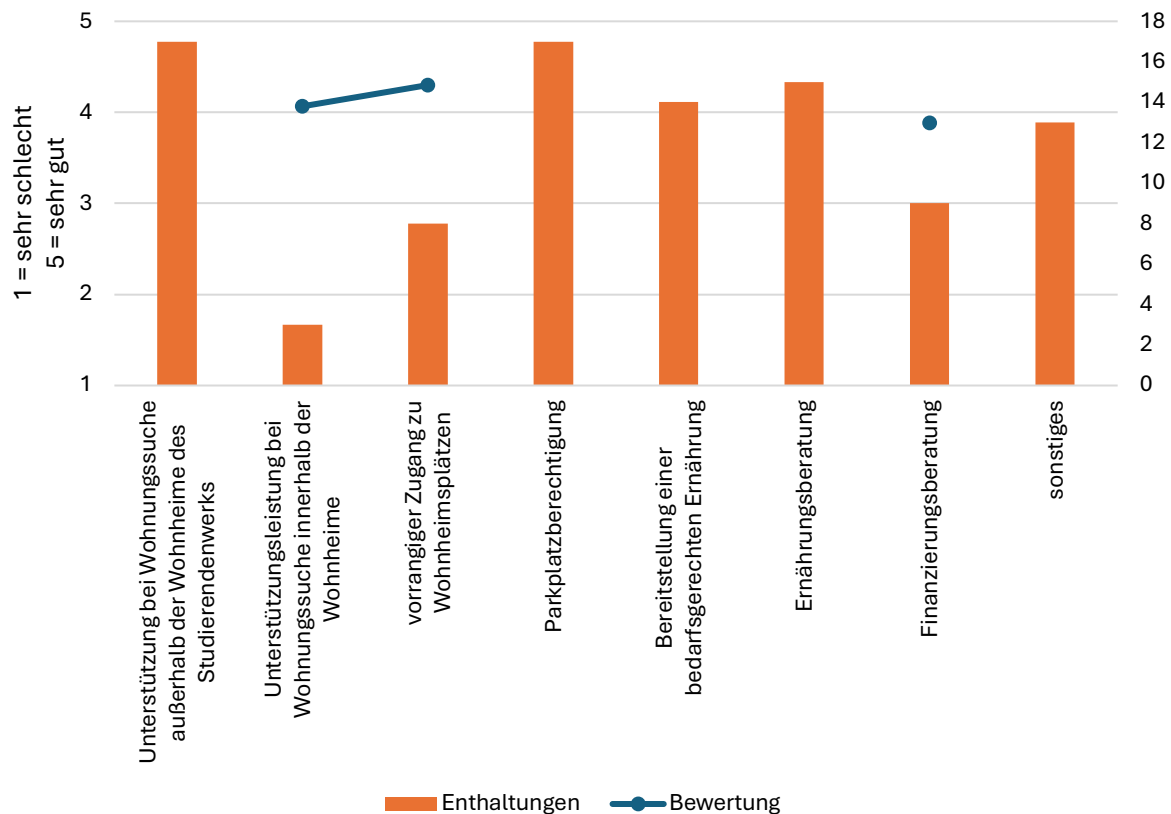


Abbildung 4: Häufigkeit des Angebots und Bewertung der Unterstützungsleistungen (Häufigkeit: Anzahl der Nennungen - Bewertung: 1 = sehr schlecht; 5 = sehr gut)

Anliegen

Auf die Frage nach typischen Anliegen, mit denen sich studierende Spitzensportler*innen an die Studierendenwerke wenden, gingen nur wenige Rückmeldungen ein. Insgesamt beantworten 17 % der Organisationen diese Frage und nennen vor allem Themen aus den Bereichen „Wohnen“ und „finanzielle Unterstützung“. Zu den möglichen weiteren Anliegen wurden nur vereinzelte Rückmeldungen gegeben. Die entsprechenden Angaben sind in Tabelle 4 dargestellt.

Tabelle 4: Kategorisierung und Nennungen der Studierendenwerke auf die Frage der drei typischen Anliegen der studierenden Spitzensportler*innen

Kategorie	Nennungen
Anliegen 1	<ul style="list-style-type: none"> - „Wohnzeitverlängerung“- Fragebogen Nr. 56 - „Kontingente an Wohnheimplätzen“- Fragebogen Nr. 67 - „Finanzierung“- Fragebogen Nr. 64
Anliegen 2	<ul style="list-style-type: none"> - „Wohnungssuche“- Fragebogen Nr. 64
Anliegen 3	<ul style="list-style-type: none"> - „Studienorganisation/ gleiche Anliegen wie alle anderen Studierenden“- Fragebogen Nr. 64

Insgesamt geben 83 % der befragten Studierendenwerke an, dass ihnen keine spezifischen Anliegen von studierenden Spitzensportler*innen bekannt sind. Diese Ergebnisse zeigen, dass der Kontakt zwischen den Studierendenwerken und dieser besonderen Gruppe von Studierenden bislang nur vereinzelt erfolgt. Wenn Anfragen gestellt werden, betreffen diese vor allem grundlegende organisatorische oder finanzielle Themen. Da sich die Angebote der Studierendenwerke jedoch im Wesentlichen auf einige wenige Förderungen beziehen (BAföG, Ernährung, Parken und Wohnheimzimmer), bildet dies schlicht die Realität ab.

Zeitaufwand

Zur Einschätzung des Bearbeitungsaufwands liegen Angaben von zwei Studierendenwerken vor. Der durchschnittliche Mittelwert dieser beiden Rückmeldungen beträgt 0,67 Arbeitsstunden pro Anliegen studierender Spitzensportler*innen. Die Bearbeitung des zeitlich längsten Falles erforderte im Mittel 1,5 Stunden, während der kürzeste Fall durchschnittlich 0,33 Stunden in Anspruch nahm. Für die übrigen 16 Organisationen liegen keine verwertbaren Angaben zur Bearbeitungszeit vor.

Auch in Bezug auf die Dringlichkeit der Anliegen konnten keine aussagekräftigen Werte erhoben werden. Die unvollständigen Angaben deuten darauf hin, dass spezifische Anfragen von studierenden Spitzensportler*innen bislang nur vereinzelt auftreten und in der Regel in den regulären administrativen Ablauf integriert werden können.

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Darüber hinaus wurde erhoben, ob die Mitarbeitenden der Studierendenwerke über die bestehende Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ informiert wurden und werden und auf welchem Weg dies erfolgt(e). Die Hälfte der befragten Organisationen (50 %) gibt an, dass ihre Mitarbeitenden über die Vereinbarung informiert wurden. 17 % verneinten dies, während 33 % keine Angabe machten.

Unter den neun Studierendenwerken, die eine Informationsweitergabe bestätigen, wird die Dienstbesprechung mit 78 % als häufigster Kommunikationskanal genannt (vgl. Abb. 5). An zweiter Stelle folgt die E-Mail-Kommunikation (44 %), gefolgt von Hinweisen auf der Homepage (22 %). Seltener werden Informationsveranstaltungen sowie Mundpropaganda genannt (11 %). Andere Kommunikationswege wie Hauspost, Newsletter oder sonstige interne Mitteilungen spielen hingegen keine Rolle (0 %).

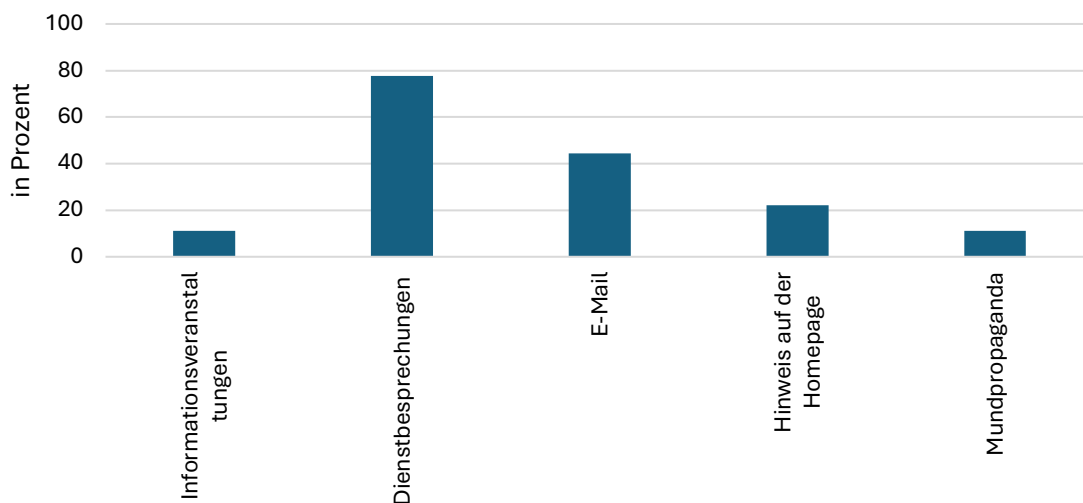


Abbildung 5: Prozentuale Nutzung der Informationskanäle

Interne Kommunikation

Die Ergebnisse zeigen, dass innerhalb der Studierendenwerke nur selten eine aktive Kommunikation über die Kooperationsvereinbarung stattfindet. Lediglich 11 % der Organisationen geben an, dass Mitarbeitende das Thema aktiv über Dienstbesprechungen oder sonstige unbekannte Wege kommunizieren. Der überwiegende Teil (61 %) berichtet, dass keine Kommunikation innerhalb der Organisation erfolgt, während 28 % hierzu keine Angaben machen (vgl. Abbildung 6).

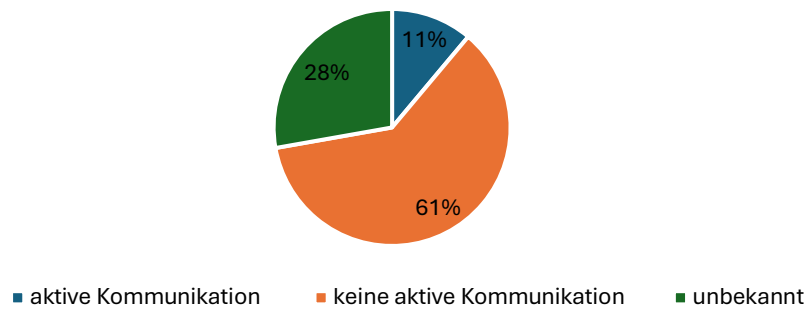


Abbildung 6: Verteilung der Studierendenwerke, die aktiv innerhalb ihrer Organisation über die Kooperationsvereinbarung kommunizieren

Kommunikationskanäle zur Information studierender Spitzensportler*innen

Um studierende Spitzensportler*innen über aktuelle Themen zu informieren, nutzen die Studierendenwerke unterschiedliche Kommunikationskanäle. Am häufigsten wird dabei die Homepage genannt (83 %), gefolgt von Social Media (78 %) und Plakaten (56 %). Seltener kommen Flyer (50 %), sonstige digitale Kanäle (28 %), Newsletter (22 %) sowie sonstige Printmedien (6 %) zum Einsatz. Eine Studierendenwerkszeitung wird nicht genutzt (0 %). Die konkrete Anzahl der jeweiligen Nennungen wird in Abbildung 7 veranschaulicht.

Zu den „sonstigen digitalen Kanälen“ zählen beispielsweise „Medienberichte zur Vertragsunterzeichnung“ (Fragebogen Nr. 46) sowie „Infomonitor oder Anzeigebildschirme in den Mensen“ (Fragebogen Nr. 39; 62; 64; 66). Damit werden auch digitale Informationsformate als ergänzende Kommunikationswege genutzt.

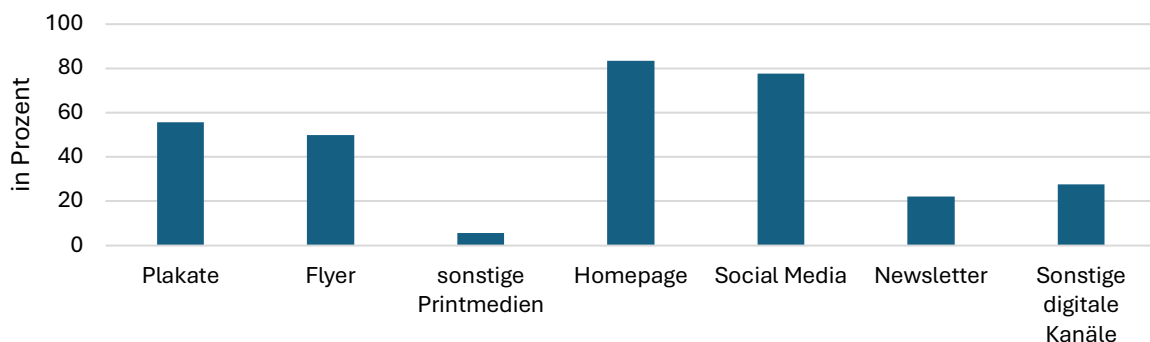


Abbildung 7: Häufigkeitsverteilung der genutzten Informationskanäle zur Information studierender Spitzensportler*innen angegeben in %

Sichtbarkeit und öffentliche Einbindung der Kooperationsvereinbarung

Lediglich 11 % der befragten Studierendenwerke geben an, auf ihrer Homepage explizit auf die Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ hinzuweisen (vgl. Abb. 8). Die Umsetzung erfolgte dabei teils durch die Platzierung des Logos, teils durch andere Formen der Darstellung. Bei den übrigen 16 Studierendenwerken ist kein Hinweis zur Kooperationsvereinbarung auf der Homepage zu finden.

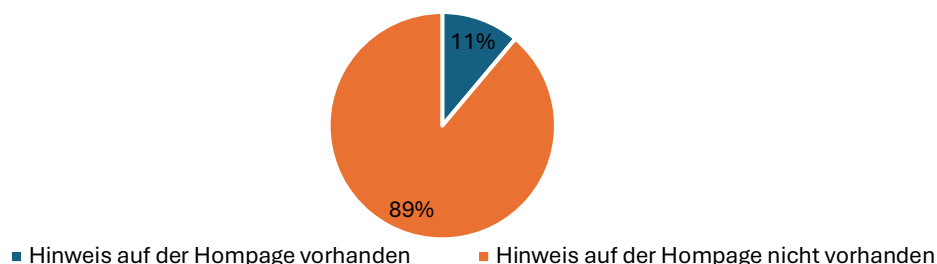


Abbildung 8: Anteile der Organisationen, die auf ihrer Homepage auf die Kooperationsvereinbarung hinweisen

Hinsichtlich der Verteilung der Kommunikation über studierende Spitzensportler*innen und duale Karriere auf verschiedenen Kanälen zeigt sich ein heterogenes Bild (vgl. Abb. 10). Im Mittel werden sonstige Printmedien zu 52 %, Social-Media-Plattformen zu 47 %, sonstige digitale Medien zu 41 % und die Homepage ebenfalls zu 47 % genutzt. Plakate werden im Mittel zu 10 % eingesetzt, Newsletter zu 8 %. Die Studierendenwerkszeitung wird nicht als Kommunikationsmedium genutzt (0 %). Da die Angaben nicht von allen Studierendenwerken beantwortet wurden, beruhen die berechneten Mittelwerte teilweise auf einer geringen Zahl an Rückmeldungen. Um die Datengrundlage nachvollziehbar zu machen, sind in Abbildung 9 die jeweiligen Enthaltungsanteile zusätzlich dargestellt.

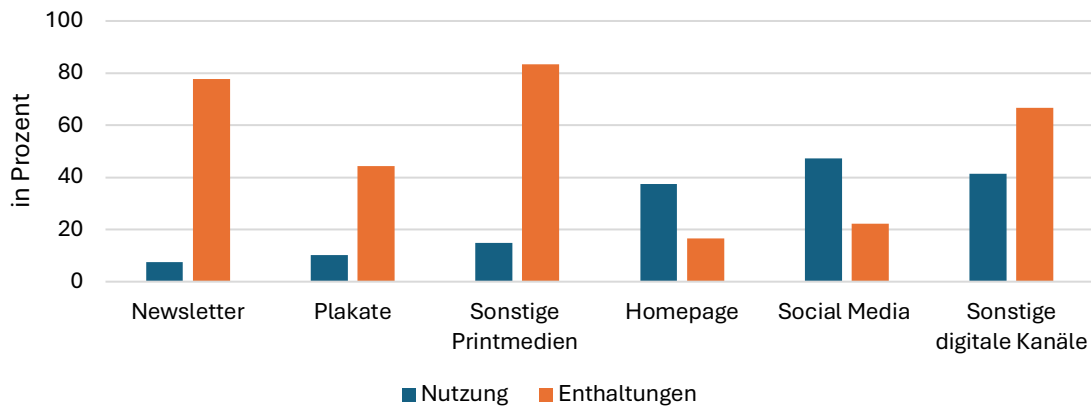


Abbildung 9: Prozentuale Angabe der Nutzung verschiedener Kommunikationsmedien

Hinsichtlich der aktiven Einbindung in lokale oder überregionale öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen ergibt sich ein ähnliches Muster wie in den vorherigen Befragungsaspekten. Insgesamt geben 89 % der befragten Studierendenwerke an, dass keine aktive Beteiligung an solchen Formaten erfolgt. Für die übrigen Organisationen liegen hierzu keine Angaben vor. Damit zeigen die Ergebnisse, dass öffentlichkeitswirksame Aktivitäten im Zusammenhang mit der Kooperationsvereinbarung bislang nur vereinzelt umgesetzt werden.

Zusammenarbeit & Kooperationen

Ein weiterer Teil der Befragung richtete den Fokus auf die Kooperation der Studierendenwerke mit verschiedenen Organisationen. Die Befragten wurden gebeten, auf einer Skala von 1 = nie bis 5 = sehr oft anzugeben, wie häufig eine Zusammenarbeit mit den jeweiligen Institutionen stattfindet, um Anliegen studierender Spitzensportler*innen zu klären oder Ähnliches. Die Mittelwerte der Häufigkeitsangaben sind in Abbildung 10 dargestellt. Darüber hinaus bewerteten die Studierendenwerke die Qualität dieser Zusammenarbeit auf einer Skala von 1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut.

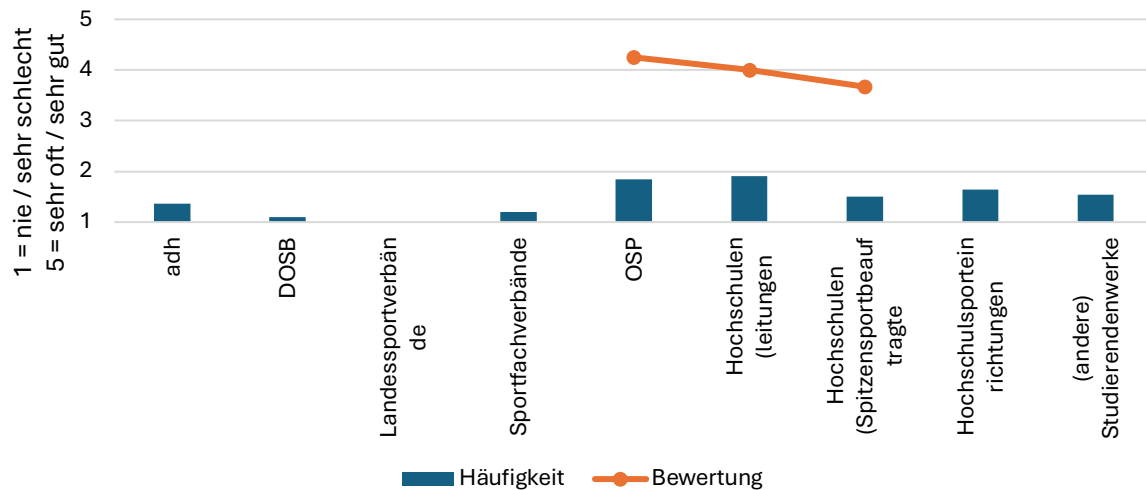


Abbildung 10: Angaben der Häufigkeit der Kooperation von Studierendenwerken mit Organisationen und deren Bewertung

Insgesamt zeigt sich, dass die Zusammenarbeit mit externen Partnerorganisationen eher selten stattfindet. Am häufigsten bestehen noch Kooperationen mit den Hochschulleitungen ($M = 1,91$) und den Olympiastützpunkten ($M = 1,85$). Letztere werden in der Regel als primäre Ansprechpersonen im Bereich Spitzensport wahrgenommen. Kontakte zu weiteren Akteur*innen wie Landessportverbände oder sonstige Akteur*innen werden hingegen gar nicht gepflegt ($M = 1$). Die Zusammenarbeit mit Hochschulleitungen ($M = 4,00$), Spitzensportbeauftragten ($M = 3,67$) und dem OSP ($M = 4,25$) wird als besonders positiv bewertet.

Intrastrukturelle Zusammenarbeit

Neben der Kooperation mit externen Organisationen wurde auch die Zusammenarbeit der Studierendenwerke mit verschiedenen innerhalb der eigenen Institution verorteten Gruppierungen untersucht. Die durchschnittliche Häufigkeit dieser Zusammenarbeit sowie die Bewertung sind in Abbildung 11 dargestellt.

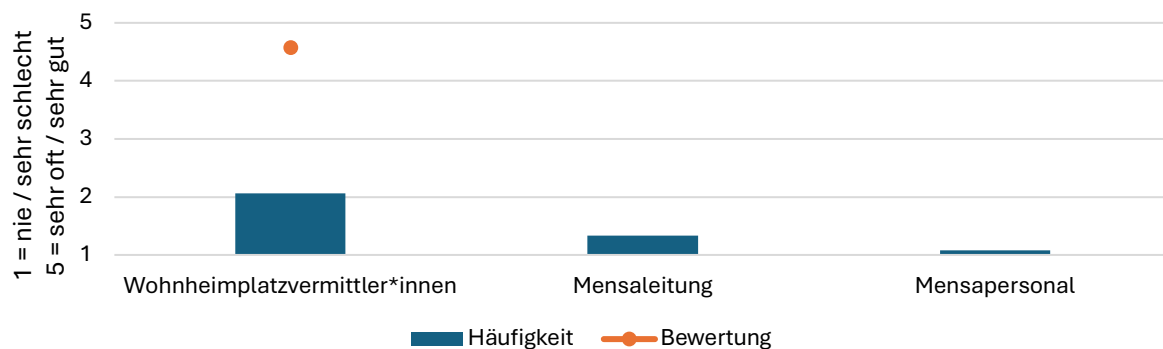


Abbildung 11: Angaben der Häufigkeiten der Zusammenarbeit mit internen Gruppen und deren Bewertung.

Die Studierendenwerke wurden gebeten, ihre Aussagen auf einer Skala von 1 = nie bis 5 = sehr oft einzuordnen. Aus den Angaben geht hervor, dass die Wohnheimplatzvermittler*innen am häufigsten in die Zusammenarbeit eingebunden sind ($M = 2,07$; $SD = 1,10$). Andere interne Gruppierungen wie die Mensaleitung ($M = 1,33$; $SD = 0,65$) oder das Mensapersonal ($M = 1,08$; $SD = 0,29$) werden weniger häufig genannt. Bezüglich der Bewertung dieser Zusammenarbeit wurde sich an der Skala von 1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut orientiert. Die Zusammenarbeit mit den Wohnheimplatzvermittler*innen wird durchschnittlich von 7 Studierendenwerken mit $M = 4,57$ als positiv eingeschätzt. Weitere Bewertungen hinsichtlich der Mensaleitungen und des

Mensapersonals können nicht angegeben werden, da weniger als drei Studierendenwerke hierzu Angaben gemacht haben.

Darüber hinaus bewerten die Studierendenwerke die Akzeptanz der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ innerhalb ihrer eigenen Organisation auf einer Skala von 1 = sehr niedrig bis 5 = sehr hoch. Mit einem Mittelwert von 2,95 ($SD = 1,11$) bewegt sich die Bewertung damit im neutralen Bereich.

Abschließend wurde die Umsetzung der Kooperationsvereinbarung innerhalb der jeweiligen Institution bewertet. Auf einer Skala von 1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut ergibt sich ein Mittelwert von 3,06 ($SD = 1,39$). Damit wird die praktische Umsetzung tendenziell als befriedigend eingeschätzt.

Besondere Herausforderungen

Coronaspezifische Anliegen

Trotz der besonderen Situation während der Corona-Pandemie berichten alle befragten Studierendenwerke (100 %) davon, keine pandemiebedingten Anliegen studierender Spitzensportler*innen erhalten zu haben. Entsprechende Anliegen wurden somit nicht an die Studierendenwerke herangetragen und fanden in diesem Kontext keine Berücksichtigung.

Zusammenfassung der Befunde

An der Befragung nahmen insgesamt 29 Studierendenwerke aus ganz Deutschland teil, was einer Rücklaufquote von 51 % entspricht. Es konnten 25 vollständig ausgefüllte Fragebögen in die Auswertung einbezogen werden. Die teilnehmenden Studierendenwerke betreuten zusammen 148 Hochschulen mit durchschnittlich rund sechs Hochschulen pro Studierendenwerk und versorgten insgesamt über eine Million Studierende. 18 der befragten Studierendenwerke sind Kooperationspartner der Initiative „Partnerhochschule des Spitzensports“, sieben unterhalten keine formelle Kooperation. Die kooperierenden Studierendenwerke sind im Durchschnitt seit rund 15 Jahren Teil der Initiative.

Nur 17 % der Studierendenwerke führen eine kontinuierliche Erfassung studierender Spitzensportler*innen durch. In zwei dieser Fälle war unklar, durch welche Abteilung die Erfassung erfolgt, während ein Studierendenwerk angab, dass drei zuständige Sachbearbeiter*innen die Erfassung übernehmen. Die übrigen Organisationen geben an, keine systematische Erfassung vorzunehmen.

Auch die Zuständigkeiten innerhalb der Organisationen sind unterschiedlich geregelt. Ein Drittel der kooperierenden Studierendenwerke benennt die Leitungsebene als Hauptansprechperson für studierende Spitzensportler*innen, während 17 % diese Aufgabe der Sachbearbeitung zuordnen. In fast 40 % der Studierendenwerke gibt es keine spezifische Ansprechperson und in 17 % sind die Zuständigkeiten nicht bekannt. Nur ein Drittel der Organisationen kennt die Ansprechpersonen an den Hochschulen, die für Spitzensportler*innen zuständig sind.

Der Informationsaustausch über studierende Spitzensportler*innen erfolgt bislang nur eingeschränkt. Etwa 60 % der Studierendenwerke geben an, dass kein regelmäßiger Austausch mit anderen Akteur*innen oder den Athlet*innen selbst stattfindet. Neun Organisationen nennen Informationsquellen, darunter vor allem die Hochschulen (44 %), den Hochschulsport und die Olympiastützpunkte (je 22 %) sowie den direkten Erstkontakt mit Athlet*innen (11 %).

Unter den angebotenen Förderleistungen stehen Unterstützungsmaßnahmen im Bereich Wohnen im Vordergrund. 83 % der Studierendenwerke unterstützen bei der Wohnungssuche innerhalb der eigenen Wohnheime, 56 % gewähren einen bevorzugten Zugang zu Wohnheimplätzen und 50 % bieten eine Finanzierungsberatung an. Ernährungsbezogene Angebote wie eine bedarfsgerechte Ernährung in den Mensen (22 %) oder Ernährungsberatung (17 %) sind dagegen deutlich seltener vertreten. Die am besten bewertete Maßnahme war der vorrangige Zugang zu Wohnheimplätzen ($M = 4,30$) und die Unterstützung bei der Wohnungssuche innerhalb der Wohnheime ($M = 4,07$).

Spezifische Anliegen studierender Spitzensportler*innen treten nur vereinzelt auf. 83 % der Studierendenwerke gaben an, dass ihnen keine typischen Anfragen dieser Zielgruppe bekannt

sind. Wenn Anliegen geäußert werden, beziehen sie sich meist auf Wohnen und finanzielle Fragen. Auch der Bearbeitungsaufwand ist insgesamt gering; konkrete Zeitangaben lagen nur in zwei Fällen vor.

Die interne Kommunikation zur Kooperationsvereinbarung erfolgt uneinheitlich. Etwa die Hälfte der Studierendenwerke gab an, dass ihre Mitarbeitenden über die Vereinbarung informiert wurden, meist über Dienstbesprechungen (78 %) oder E-Mail (44 %). In 61 % der Organisationen findet jedoch kein aktiver interner Austausch zum Thema statt. Für die externe Kommunikation werden vorrangig digitale Kanäle genutzt, insbesondere die Homepage (83 %) und Social Media (78 %). Nur 11 % der Studierendenwerke weisen auf ihrer Homepage explizit auf die Kooperationsvereinbarung hin. Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten finden kaum statt, 89 % der befragten Organisationen beteiligen sich nicht an entsprechenden Veranstaltungen.

Die Zusammenarbeit mit externen Partnern erfolgt insgesamt selten. Am häufigsten besteht ein Austausch mit Hochschulleitungen und Olympiastützpunkten. Die Kooperationen werden überwiegend positiv bewertet. Innerhalb der eigenen Organisation sind vor allem die Wohnheimplatzvermittler*innen eingebunden, deren Zusammenarbeit als besonders gut eingeschätzt wird. Die Akzeptanz und Umsetzung der Kooperationsvereinbarung innerhalb der Studierendenwerke werden im Durchschnitt als befriedigend bewertet. Pandemiebedingte Anliegen studierender Spitzensportler*innen werden nicht berichtet.

Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung bieten einen aufschlussreichen Einblick in die Strukturen, Aufgabenbereiche und wahrgenommenen Herausforderungen der Studierendenwerke im Kontext der dualen Karriere. Sie verdeutlichen, dass die Studierendenwerke in Deutschland zwar eine bedeutende Rolle bei der Unterstützung studierender Spitzensportler*innen einnehmen, dies jedoch bislang eher indirekt und organisatorisch nachgeordnet geschieht. Zwar bilden sie eine zentrale Schnittstelle in der sozialen und infrastrukturellen Versorgung von Studierenden, ihre spezifische Einbindung in das Netzwerk der dualen Karriere ist jedoch fragmentarisch und wenig institutionalisiert.

Auffällig ist, dass eine Mehrheit der befragten Organisationen zwar Teil der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ ist, die tatsächliche operative Umsetzung und interne Kommunikation dieser Vereinbarung jedoch stark variiert. Nur ein kleiner Teil der Studierendenwerke verfügt über klar benannte Ansprechpersonen für studierende Spitzensportler*innen und in vielen Fällen ist unklar, welche Abteilung für deren Belange zuständig ist. Dies deutet auf eine strukturelle Lücke in der Verantwortlichkeitsverteilung hin, welche die Effektivität der Unterstützung beeinträchtigen kann.

Im Vergleich zu den Hochschulen selbst sind die Studierendenwerke weniger in beratende oder koordinierende Aufgaben eingebunden. Sie übernehmen vorrangig infrastrukturelle Unterstützungsleistungen, insbesondere in den Bereichen Wohnen und Finanzierung. Die hohe Bedeutung der Vergabe von Wohnheimplätzen und der finanziellen Beratung spiegelt den spezifischen Aufgabenbereich der Studierendenwerke wider, zugleich aber auch deren begrenzten Einfluss auf studienorganisatorische Aspekte der dualen Karriere. Der deutliche Fokus auf Wohnfragen und finanzielle Entlastung legt nahe, dass die Studierendenwerke vor allem dort aktiv werden, wo direkte materielle oder logistische Unterstützung möglich ist.

Die Ergebnisse zeigen zudem, dass kommunikative Strukturen und Informationsflüsse zwischen Hochschulen, Olympiastützpunkten und Studierendenwerken bislang nur punktuell etabliert sind. Viele Organisationen erhalten Informationen über studierende Spitzensportler*innen vorrangig über Hochschulen oder einzelne Ansprechpersonen, während systematische Austauschmechanismen kaum existieren. Diese fehlende Vernetzung erschwert eine kontinuierliche Betreuung und führt dazu, dass potenzielle Unterstützungsbedarfe häufig erst im Einzelfall erkannt werden.

Auch die interne Kommunikation bezüglich der Kooperationsvereinbarung fällt in den meisten Studierendenwerken gering aus. Nur wenige Organisationen berichten von regelmäßigen Besprechungen oder internen Informationsflüssen zu diesem Thema. Entsprechend gering ist

auch die öffentliche Sichtbarkeit der Vereinbarung. Nur rund ein Zehntel der Studierendenwerke verweist auf der eigenen Homepage auf die Kooperation und eine aktive Einbindung in öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen findet kaum statt. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass die Kooperationsvereinbarung in den Strukturen der Studierendenwerke noch keine hohe institutionelle Priorität besitzt und vielfach als randständiges Thema wahrgenommen wird.

In Bezug auf die Zusammenarbeit mit externen Akteur*innen zeigt sich ein ähnliches Muster. Am häufigsten bestehen Kontakte zu Hochschulleitungen und Olympiastützpunkten, während Kooperationen mit Sportfachverbänden oder kommunalen Institutionen kaum etabliert sind. Innerhalb der eigenen Organisation sind die Wohnheimplatzvermittler*innen die am stärksten involvierte Gruppe. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die operative Ebene der Studierendenwerke ein funktionierendes, aber begrenztes Handlungsspektrum abdeckt.

Die Bewertung der Akzeptanz und Umsetzung der Kooperationsvereinbarung fällt im Mittel neutral bis leicht positiv aus. Dies spricht einerseits für eine grundsätzliche Offenheit gegenüber der Kooperation, andererseits aber auch für eine fehlende strukturelle Verankerung und klare Zieldefinitionen. Ohne feste Zuständigkeiten, personelle Ressourcen und verbindliche Kommunikationswege bleibt die Umsetzung vielfach vom Engagement einzelner Mitarbeitenden abhängig.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass die Studierendenwerke als Teil der dualen Karriere eine wichtige, bislang jedoch unzureichend aktivierte Rolle einnehmen. Sie verfügen über ein großes Potenzial, insbesondere durch ihre Expertise in der sozialen, finanziellen und wohnungsraumbezogenen Unterstützung von Studierenden. Damit könnten sie zu einem stabilisierenden Faktor im Belastungsmanagement studierender Spitzensportler*innen werden. Voraussetzung dafür ist jedoch eine bessere Einbindung in die Netzwerke der Hochschulen und des Spitzensports, die Schaffung klarer Kommunikationsstrukturen und eine stärkere institutionelle Sichtbarkeit der Kooperationsvereinbarung.

Langfristig könnte eine gezielte Sensibilisierung der Studierendenwerke für die besonderen Anforderungen dualer Karrieren dazu beitragen, deren Unterstützungsleistungen systematisch auszubauen. Insbesondere in den Bereichen Beratung, Übergangsmanagement und psychosoziale Unterstützung bestehen bislang ungenutzte Potenziale. Diese könnten in enger Abstimmung mit Hochschulen und Olympiastützpunkten zu einer nachhaltigen Förderung studierender Spitzensportler*innen beitragen.

Limitationen

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind einige Einschränkungen zu berücksichtigen. Mit einer Rücklaufquote von 44 % liegt die Beteiligung der Studierendenwerke im mittleren Bereich. Dies erlaubt eine solide, jedoch keine vollständig repräsentative Einschätzung der Gesamtsituation. Insbesondere kleinere oder strukturell anders aufgestellte Studierendenwerke könnten in der Erhebung unterrepräsentiert sein.

Zudem basieren die Daten ausschließlich auf Selbstauskünften der Studierendenwerke, sodass subjektive Verzerrungen und soziale Erwünschtheit nicht ausgeschlossen werden können. Einzelne Fragen wurden nur von wenigen Organisationen beantwortet, sodass bestimmte Ergebnisse (z. B. zum Zeitaufwand oder zu typischen Anliegen) mit Vorsicht zu interpretieren sind. Schließlich ist zu berücksichtigen, dass die Befragung eine Momentaufnahme darstellt. Strukturelle Veränderungen, etwa durch Personalwechsel, regionale Besonderheiten oder laufende Anpassungen in den Kooperationsvereinbarungen, konnten nur bedingt erfasst werden.

Ausblick

Die Ergebnisse der Befragung liefern wertvolle Einblicke in die Rolle und Bedeutung der Studierendenwerke im Rahmen der dualen Karriere. Es zeigt sich, dass diese Institutionen über erhebliche Potenziale verfügen, um die Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport zu fördern. Insbesondere durch ihre Expertise in den Bereichen Wohnen, Soziales und Finanzierung können sie hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Für eine Weiterentwicklung erscheint es zentral, die Sichtbarkeit und die institutionelle Verankerung der Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ in den Studierendenwerken zu stärken. Dazu zählen eine klare Zuständigkeitsverteilung, feste Kommunikationsstrukturen sowie die Entwicklung standardisierter Informations- und Unterstützungsangebote für studierende Spitzensportler*innen.

Darüber hinaus sollten die Studierendenwerke künftig stärker in die Netzwerke der Hochschulen, Olympiastützpunkte und Fachverbände eingebunden werden, um die Synergien zwischen sozialer und akademischer Unterstützung besser zu nutzen. Eine stärkere öffentliche Präsenz der Kooperation, etwa durch Informationskampagnen oder gemeinsame Veranstaltungen, könnte zusätzlich zur Sensibilisierung und Sichtbarkeit beitragen.

Im weiteren Verlauf des Gesamtprojekts werden die Rückmeldungen der Studierendenwerke gemeinsam mit den Ergebnissen der anderen Zielgruppen (z. B. Laufbahnberater*innen, Athlet*innen) analysiert. Diese integrative Betrachtung ermöglicht eine umfassende Einschätzung der aktuellen Förderstrukturen und bildet die Grundlage für evidenzbasierte Handlungsempfehlungen zur Optimierung der dualen Karriere in Deutschland.